

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 3.— Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach Deutschland und Oesterreich M. 8.—, Ausland M. 10.—. Mitglieder des Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 6.— (Ausland [ohne Oesterreich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag).

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Anzeigen von Naturalien-Handlungen und -Fabriken pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal.

Schluß der Inseraten-Aannahme Dienstag abends 7 Uhr.

Inhalt: *Vanessa (Araschnia) prorsa* L. Von R. A. Fritzsche, Neuhausen am Rheinfall (Schweiz). — Die Wohnungen der honigsammelnden Bienen Anthophilidae. Von Prof. Dr. Rudow, Naumburg a. S. — Ueberblick über die forstliche Entomologie. Von Assessor Fuchs, Heroldsbach (Oberfranken). — Eine seltene Erscheinung von *Arctia caia*. Von Richard Menzel, Wien. — Das Suchen der Raupen und Falter von *Arctia quenselii*! Von Arno Wagner, Waidbruck (Südtirol). — Verzeichnis der im Südosten von Oberschlesien vorkommenden Großschmetterlinge. Von Paul Wolf und Hermann Raebel. — Literatur. — Auskunftstelle.

Vanessa (Araschnia) prorsa L.

(mit schwarzer Grundfärbung).

Vanessa (Araschnia) levana L.

(mit rotgelber Grundfärbung)

beide von ein und derselben Mutter stammend.

Von R. A. Fritzsche, Neuhausen am Rheinfall (Schweiz).

In den verschiedenen Schmetterlingsbüchern ist ungefähr wie folgt zu lesen: *Vanessa prorsa* L. (*levana* O.) Landkärtchen, Gittervogel, Waldnesselfalter. Die kleinste europäische *Vanessa*-Art; bei der Herbstgeneration (*prorsa* L.) Oberseite schwarz mit weißer Querbinde, Hinterflügel mit zwei bis drei mehr oder weniger deutlichen, rotgelben Querlinien vor dem Saume; die Frühlingsgeneration (*levana* O.) ist oben rotgelb, mit schwarzen Fleckenreihen und weißen Fleckchen vor der Spitze der Vorderflügel.

Die dornige Raupe ist schwarz oder braungelb mit schwarzen Streifen, bisweilen mit rotbraunem Seitenstreif und lebt gesellig auf der Waldnessel (*Urtica dioica*). Die Raupen, welche im Juni und Juli gefunden werden, geben die eigentliche *Van. prorsa*. Die von diesen Schmetterlingen abstammenden Raupen sind im September erwachsen und liefern im nämlichen Herbste nur selten noch Falter, welche eine Mittelform zwischen *prorsa* und *levana* (*var. porima*) bilden, während die Mehrzahl erst im folgenden Frühjahr ausschlüpft und stets *Vanessa levana* liefert. (Aus Dr. Jul. Hofmann: „Der Schmetterlingsammler“.)

Am 11. August 1901 befand ich mich in Versam (Canton Graubünden, Schweiz), um mit meiner Familie eine Fußtour via Savien über den Glaspaf nach Thusis zu machen; in der Nähe von Neukirch im Saviental fand ich an einer schattigen Biegung der Straße auf obengenannter Pflanze eine kleine Familie

von Raupen der *Vanessa prorsa-levana*, ich nahm sie mit heim; sie waren Ende August erwachsen und ihre Puppen hingen bald inwendig oben am Deckel eines Raupenzuchtkastens; im September des gleichen Jahres schlüpfen fünf Falter von *Vanessa prorsa* L. (*var. porima*, schlüpfen keine, die Angabe von Dr. Hofmann und anderen trifft also nicht immer zu, was ja im Laufe dieser Darlegungen auch ganz logisch erscheinen wird).

Die meisten anderen Puppen dörreten ein und teilweise entschlüpfen denselben Fliegen; etwa sechs Puppen erschienen mir gesund und diese ließ ich hängen; vier davon ergaben im Frühling 1902 Falter von *Vanessa levana* L.

Ein solches Phänomen fordert zum Nachdenken auf; es ist doch wunderbar und erscheint rätselhaft, ja fast unerklärlich, auf welche Weise aus der gleichen Mutter zwei ganz verschiedene Falterarten immer und immer durch Jahrtausende hindurch hervorgehen können, ohne daß die eine schwarz grundierte mit der anderen rotgelb grundierten Art sich verschmilzt und eine neue feststehende Art bildet?

Zehn Jahre waren seit dieser Glaspastour verflissen; in stillen Stunden hatten sich meine Gedanken wiederholt mit dieser eigentümlichen Fortpflanzung beschäftigt, dieser zwei ganz verschieden gefärbten, verschieden gezeichneten und zu entgegengesetzten Jahreszeiten fliegenden Falter. Ich kam wiederholt zu dem fast nicht abzuweisenden Schlusse, daß bei einer kosmischen, unsere terrestrischen Zonen-Verhältnisse umgestaltenden Veränderung zwei zu verschiedenen Jahreszeiten lebende, und obwohl verschieden in Zeichnung, dennoch verwandte Falterarten sich vermischt haben mußten; aber weiter kam ich mit meinen Schlüssen nie, immer wieder frug ich mich, warum darnach keine neue feststehende, sich immer gleichbleibende, immer in der gleichen Jahreszeit fliegende Art sich aus einer solchen anormalen Paarung entwickelt habe?

Da erschien in Heft Nr. 1, Jahrgang 1911 des „Kosmos“ ein Artikel von Dr. Hermann Dekker in Wald (Rheinland) unter dem Titel

„Das Mendeln“
als Grundlage von Vererbung und Züchtung.

Die Leser des „Kosmos“, welche diesen Artikel nicht übersehen haben, werden wissen, was unter „Mendeln“ verstanden ist; den Lesern der „Entomologischen Zeitschrift“, welchen dieser Ausdruck fremd sein sollte, möchte ich mit folgenden, verkürzten Angaben dienen (auf Basis des erwähnten Artikels von Dr. Dekker)!

Gregor Mendel, Augustinermönch im Kloster zu Brunn in Mähren, gestorben 1884, hat nach lebenslanger Forschung für die bis dahin gesetzlos und planlos scheinende sogenannte „Vererbung“ von gewissen Eigenschaften bei Pflanzen und Tieren folgende zwei Grundregeln herausgefunden:

Erste Regel: Bei Kreuzung von Pflanzen oder Tieren, die sich nur durch ein Merkmal unterscheiden, tritt — gleichviel, welches von beiden Individuen man als Vater, welches als Mutter nimmt — bei dem Bastarde keine Mischung der beiden Merkmale auf, sondern das eine Merkmal wird durch das andere unterdrückt.

Zweite Regel: Beiden unreinen Bastarden resp. bei deren Nachkommen spalten sich die Merkmale wieder.

Diese zwei Regeln sind im genannten Artikel des Herrn Dr. Dekker durch verschiedene Beispiele erläutert worden, wovon nur eines in verkürzter Form hier Platz finden kann; wenn z. B. ein schwarzer Hahn mit einem weißen Huhn, oder ein weißer Hahn mit einem schwarzen Huhn gepaart werden, so entstehen nicht etwa schwarz und weiß gefleckte Nachkommen, sondern das Weiß des einen Elterntieres wird durch das Schwarz des anderen unterdrückt, es entstehen blaue Nachkommen, entsprechend der „ersten Regel“ wie oben angegeben. Wenn nun diese blauen Nachkommen (Bastarde vom schwarzen Hahn mit weißem Huhn oder umgekehrt) wieder untereinander gepaart werden, so entstehen nicht etwa lauter blaue Nachkommen, sondern ungefähr der vierte Teil dieser Nachkommen sind rein weiß, der andere vierte Teil rein schwarz und nur die Hälfte sind wieder blaue Bastarde, somit entfallen auf 8 Nachkommen von blauen Bastarden:

2 rein weiße

2 rein schwarze

4 unreine (blaue, bei welchen das

Weiß der Großmutter oder des Großvaters durch das Schwarz des Großvaters oder der Großmutter verdeckt ist). Das Merkwürdigste bei dieser Regel ist nun ferner, daß diese zwei rein weißen, wenn es gerade Hahn und Huhn sind, durch Paarung vollständig rein weiße Nachkommen durch alle Generationen hindurch erzeugen; das Schwarz ist ausgeschaltet; ebenso erhalten die zwei rein schwarzen Tiere, wenn sie gepaart werden, rein schwarze Nachkommen, es haben sich also die zwei Merkmale des Großvaters und der Großmutter, weiß und schwarz, bei den Enkeln wieder gespalten; die wenigen Worte der vorn angeführten zweiten Mendelschen Grundregel sollen diese Tatsache ausdrücken. Wie sind nun aber die Nachkommen beschaffen, wenn man die oben angeführten vier unreinen (blauen) Enkel untereinander paart? Hier erscheint abermals eine große Merkwürdigkeit, denn daraus entstehen, wie es scheint, auf 8 Nachkommen wieder

2 rein weiße (diese sind wieder fest)

2 rein schwarze (diese sind wieder fest)

4 unreine (blaue)

und so weiter durch alle Generationen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wohnungen der honigsammelnden Bienen Anthophilidae.

Erweiterung und Ergänzung zu dem Aufsatze vom Sommer 1913.

Von Prof. Dr. Rudow, Naumburg a. S.

(Fortsetzung.)

Euglossa cordata L., aus Brasilien stammend, weicht im Nestbau von der verwandten Art ab, indem sie ihr Nest an einem Zweig oberirdisch befestigt. Ein fast kugeliges Gebilde von Erde, nach Art mancher Faltenwespen, von Citronengröße, besteht aus Erde von braunschwarzer Farbe, ist ursprünglich ziemlich fest, wird aber später spröde und leichter zerbrechlich. Es hängt mit einem federkielartigen Stiele am Zweige, diesen umschließend und mündet unten seitlich in eine kurze Röhre als Ausgang. Innen befinden sich drei Lagen Zellen, die untereinander durch kurze Pfeiler verbunden sind und genügend Zwischenraum lassen, während sie seitlich fest mit der Wand verbunden sind. (Fig. 7.)

Mannigfaltig sind die Wohnungen der kleinen, stachellosen, honigsammelnden Melipone und Trigonaarten, welche zahlreich in Brasilien leben und öfter riesengroße, stark bevölkerte Bauten aufführen. Sie kommen häufiger in den Handel und sind in größeren Sammlungen vertreten. R. v. Ihering hat eine Anzahl davon beschrieben und abgebildet, seine Angaben sind teilweise zur Ergänzung benutzt. Folgende Arten liegen vor:

Melipona ruficrus Ltr. Um einen Baumzweig, welcher völlig umschlossen ist und entweder in der Mitte oder seitlich als Stütze dient, ist der große Bau herumgelegt, der von 30 cm Höhe bis zu drei Viertel Meter Größe erreicht, bei einem Durchmesser von 45 cm. Die Außenseite ist runzelig, faltig, mit rillenartigen Vertiefungen versehen, von holzbrauner bis fast schwarzer Farbe und umschließt dünnere Zweige und Blätter, welche fest mit der Wandung vereinigt sind. Die Form ist eiförmig oder bildet eine fast regelmäßige Kugel bei alten, vollendeten Bauten. Der Baustoff besteht aus Holzmasse, vermischt mit wenig Wachs oder Harz, ist spröde und gleicht dem von Ameisen und Termiten verwendeten. (Fig. 8)

Der Durchschnitt zeigt unregelmäßige, größere oder kleinere Zellen, wie bei Ameisennestern, welche durch enge Gänge überall miteinander in Verbindung stehen, unregelmäßig verstreut liegen die gelben Brutzellen, vereinigt zu kleinen einfachen oder doppelten Waben und daneben stehen die sogenannten Honigtöpfe, walzenförmige, dünne Gefäße, dicht gedrängt, aus Stopfwachs (propolis) gefertigt, Wachs mit Harz vermischt, welche frisch weich und knetbar sind, später aber hart werden und das Larvenfutter, einen süßen Honig, enthalten. Dieser hat einen süß-säuerlichen Geschmack in den nach Europa gebrachten Nestern, verschieden vom einheimischen Bienenhonig.

Bei noch jungen Bauten bemerkt man regelmäßig übereinander stehende Waben, die eine Kugel bilden, welche nur lose mit der Wand verbunden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Fritzsche Arthur

Artikel/Article: [Vanessa \(Araschnia\) prorsa L., Vanessa \(Araschnia\) levana L. 239-240](#)